

PROBLEME DER ERWACHSENENBILDUNG IN KREMSEMER RANDGEBIETEN

Die eingemeindeten Gebiete

Gemeinsamkeiten

Beziehungen zum Kremser Stadtgebiet

Aktivitäten und spezielle Aspekte

Allgemeine Angaben zum Vereinsleben

Gneixendorf

Egelsee

Brunnkirchen

Angern

Thallern

Hollenburg

Bildungsproblematik

Ausblick

Abschließende Bemerkungen

Statistisches

Die eingemeindeten Gebiete

Ziel dieses Berichts soll es sein, die spezielle Bildungssituation derjenigen Orte, die erst in jüngster Zeit zu Kremser Gemeindegebiet geworden sind, zu umreißen.

Zunächst soll dies durch eine Gegenüberstellung der verschiedenen Sozialstrukturen erfolgen: Größe, Berufs- und Altersstruktur, wirtschaftliche Daten, innerörtliche Aktivitäten und schließlich die Art der Beziehungen zu Krems selbst; Kommunikationen und Zukunftswünsche der Betroffenen sollen hier klärend wirken. Anschließend werden Bildungsaktivitäten und -wünsche behandelt.

Als Grundlage dienen Gespräche mit ca. 25 Experten der verschiedenen Ortschaften. Unter „Experten“ wurden Ortsvertreter, jetzige Gemeinderäte von Krems, Seelsorger, Lehrer, ehemalige Gemeindefunktionäre und sonstige bedeutsame Persönlichkeiten und Honoratioren verstanden. Die Trennung nach Ortschaften und nicht nach den ehemaligen Gemeinden wurde

An diesem Punkt scheint es notwendig, auf die hemmende Wirkung der Bezirksgrenzen für funktionale Zusammenschlüsse hinzuweisen. Obwohl von seiten des Landes eigens darauf hingewiesen worden war, daß sinnvolle Lösungen nicht an diesem Grund scheitern sollten, zeigte es sich, daß die Bezirksgrenze doch stark im Denken der Verantwortlichen verankert war. So kam es, daß Hollenburg, obschon stark mit Wagram/Traisen verbunden (u. a. durch zahlreiche Blutsverwandtschaften), zwar die Schulkinder in die dortige Volksschule schickte, eine politische Fusion hingegen nicht zustande kam. Um dieses Dilemma vollkommen zu machen, schloß sich Wagram an Traismauer an, was die Schließung der örtlichen Schule bewirkte. So kam es, daß die Hollenburger Schulkinder heute in Traismauer die Schulbänke drücken — ein Zustand, der manchen Verantwortlichen Unbehagen bereitet. 1972 wurden Kontaktgespräche mit der Kremser Stadtverwaltung begonnen, die auch erfolgreich abgeschlossen wurden. Dennoch blieb ein relativ harter Kern von Anschlußgegnern bestehen, eine Erscheinung, die in den Orten jenseits der Donau nicht anzutreffen ist.

Gemeinsamkeiten

Gemeinsamkeiten der untersuchten Ortsteile lassen sich am leichtesten in der bevölkerungsmäßigen Zusammensetzung, der wirtschaftlichen Kraft und Eigentümlichkeit und in der Art der Arbeitsverhältnisse finden.

Von allen untersuchten Orten hat nur Egelsee einen bescheidenen Zuzug zu verzeichnen, der ein geringes Wachstum ergibt. Generell hingegen gibt es wenig Kinder, so daß die Bevölkerung etwas überaltert erscheint. Die Möglichkeit eines Ausgleichs etwa durch Zuzug hängt wesentlich von der Qualität und Lage der Böden ab. Mit anderen Worten: Egelsee ist deswegen auf diesem Gebiet in einer günstigeren Lage, weil der dortige steinige Boden die ungünstigsten Voraussetzungen für den Weinbau (der ja der Eckpfeiler der einheimischen Landwirtschaft ist) bietet und die Bauern daher leichter geneigt sind, Grund zu verkaufen.

Hiermit wäre auch schon das zweite gemeinsame Charakteristikum der Kremser Randgemeinden berührt: das generelle Fehlen von Industrie und größeren Gewerbebetrieben und die dadurch bewirkte kleinbäuerliche Struktur. Es gibt nur wenige hauptberufliche Landwirte in diesen Orten, aber sehr viele Auspendler. Grund ist knapp, besonders in den südlich der Donau liegenden Gebieten. Die hochebenähnliche Lage Brunnkirchens, begünstigt durch die hohe Zahl jährlicher Sonnenstunden, ermöglicht wesentlich bessere Erträge als die fast auf dem Niveau der Donau liegenden, für Frost und Bodennebel viel anfälligeren Thallerner Gründe. Ergebnis: In Brunnkirchen gibt es praktisch keinerlei Bauaktivität, obwohl hier das „logische“ Zentrum mit Pfarre und Schule liegt.

In Hollenburg ist die Lage ähnlich. Die Lage des Ortes — eingezwängt zwischen der Donau und dem Waldrücken des Wetterkreuzes — erlaubt keine große flächenmäßige Ausdehnung. Dazu kommt noch, daß es einen

Gneixendorf:

- Ortsweinbauverein
- Verschönerungsverein

Egelsee:

- Druschgemeinschaft
- Gemeinschaftstiefkühlanlage Egelsee
- Kameradschaftsverein Egelsee, Dürnsteinerwaldhütten und Reichaueramt
- Ortsgruppe des Kriegsoferversverbandes Niederösterreich
- Ortsweinbauverein
- Verschönerungsverein Egelsee — Alauntal

Hollenburg:

- Ortsweinbauvereine in Hollenburg und Brunnkirchen
- Gemeinschaftstiefkühlanlagen in Hollenburg, Angern und Thallern
- Wanderverein
- Verschönerungs- und Geselligkeitsverein Wetterkreuz
- Bläserkorps Hollenburg-Wagram
- Männergesangverein Donauwacht
- Ortsgruppe Hollenburg und Umgebung des Kriegsoferversverbandes
- Sportverein Donau
- Österreichischer Kameradschaftsbund Niederösterreich, Ortsgruppe Hollenburg

Dazu ist noch zu bemerken, daß die nach wie vor bestehenden Freiwilligen Feuerwehren durch Gesetz zu eigenen Körperschaften wurden und daher nicht mehr in der Vereinsstatistik aufscheinen. Sie sind mit der Feuerwehr der Stadt Krems formalrechtlich vereinigt, haben sich aber noch immer ein gewisses Lokalkolorit bewahren können.

G n e i x e n d o r f

Hier gibt es nur bescheidene Vereinstätigkeit: Ein Verschönerungsverein, der den Einwohnern eher als von oben dekretiert erscheint, und ein Kirchenchor informeller Art sind die einzigen stabileren Gruppierungen. Die Information, daß bei der Jahreshauptversammlung des VV genau ein Viertel aller Mitglieder anwesend war, entspricht ähnlichen Erfahrungswerten bei anderen Vereinigungen. Für die Jugend scheint es nur einen Sammelpunkt zu geben — eine parteiinterne Jugendorganisation. Die Gneixendorfer lesen nicht allzuviel und bevorzugen die Programme einschlägiger Buchgemeinschaften. Zum Abschluß sei noch die Gewohnheit der „Kellerpartien“ erwähnt, die sich im Stil einer Party in den Weinkellern des Ortes gelegentlich entfaltet. Die (regional typische) Treffpunktfunktion des „Heurigen“ kann in Gneixendorf nicht zum Tragen kommen, weil es pro Jahr nur 2 oder 3 Hauer gibt, die „ausstecken“.

ped, später Auto) der Auslöser für Freizeitaktivitäten, die sich in Regionen ereignen. Die emotionelle Bindung an den Heimatort wird zusehends schwächer, was von den älteren Dorfbewohnern fast durchwegs beklagt wird.

Erwähnung verdient vielleicht noch der Ausspruch eines Befragten, der meinte, daß der „Wurchtigkeitsstandpunkt“ seit der Eingemeindung an Bedeutung gewänne. Genauer ausgedrückt: Nun erwartet man alles Heil von der Stadt und baut parallel dazu alte Gefühle der Verpflichtung und Verantwortung der Heimat gegenüber zusehends ab. Ein Indiz für diese Ansicht könnte die rasche Abnahme der Vereinsaktivität in Gneixendorf sein — übrigens eine Erscheinung, die keinesfalls auf diesen Ort beschränkt sein dürfte, vergleicht man dazu die wenig ermutigenden Gesprächsergebnisse.

Die Situation in den untersuchten Orten stellt sich dergestalt dar, daß sich die ursprüngliche, allumfassende Dorfgemeinschaft zu einer bloßen Wohn- und Schlafgemeinschaft zurückentwickelt. Hand in Hand geht damit eine Zersetzung alter Lebensformen, die durch die Mobilität der Jugend noch beschleunigt wird. Wahrscheinlich wären für eine detaillierte Analyse Begriffe wie Desintegration und Identitätskrise unumgänglich.

Bildungsproblematik

Um diesen Bereich halbwegs erschöpfend behandeln zu können, ist es zunächst notwendig, eine strenge Unterscheidung zwischen der Situation der Jugend und der älteren, im Erwerbsleben stehenden Generation zu treffen. Die gravierenden Unterschiede ergeben sich dabei vor allem aus der wirtschaftlichen Situation:

Die Berufstätigen sind durch die Zweigleisigkeit Landwirtschaft — unselbständige Erwerbstätigkeit nahezu vollkommen ausgelastet. Ihre Freizeit ist sehr beschränkt. Auch liegt in den wenigen freien Stunden die Betonung mehr auf dem bloßen Regenerieren der notwendigen Arbeitskraft.

Zwei Gründe sind dagegen dafür verantwortlich, daß sich unsere Fragestellung in Hinsicht auf die Jugend nicht mehr so trist darstellt:

1. Bildung gewinnt einen Eigenwert, der noch dadurch gesteigert wird, daß sich die Möglichkeiten — vor allem verkehrsmäßig und finanziell — günstiger präsentieren.
2. In zunehmendem Maße gewinnt die Ansicht Raum, daß die Bewirtschaftung selbst solcher Zwerghöfe nicht mehr genügend profitabel ist; d. h. die heranwachsende Generation wird zum überwiegenden Teil die Landwirtschaft, wenn überhaupt, nur mehr als Hobby betreiben (und nicht mehr als „zweiten Fuß“ ansehen).

Die Schulbildung der Heranwachsenden erreicht einen durchschnittlichen höheren Stand als die der Eltern und Großeltern. Zusätzlich fungieren die Schüler noch als Informationsträger vom städtischen Schulort in den dörflichen, heimatlichen Lebensraum. Beispielsweise erfreut sich die Krem-

häufig feststellbaren Änderungen im Schulsystem beziehungsweise im schulischen Angebot können wahrscheinlich besser über Schuldirektoren, Klassenvorstände usw. erfahren werden.

Ausblick

Da die Meinung vorherrscht, daß der eigene Antrieb entscheidend ist, dürfte es kaum ein Potential von seiten der betreffenden Institutionen zur Verbreiterung ihres Wirkungsbereichs geben. Dieses Statement gilt allerdings nur für Bildungsaktivität im Zentralort. Die Situation in den Dörfern birgt hingegen nach Ansicht der Befragten sicher noch einige Entwicklungschancen. Als Beispiel sei hier die Zeitung des Kulturamtes genannt, deren Bekanntheitsgrad bisher besonders niedrig war.

Über die Art des nachzuschaffenden Angebots herrscht Uneinigkeit. Einzig in Egelsee sehen die Befragten ein überwiegendes Unterhaltungsbedürfnis. In Thallern und Angern gibt man nur Fachvorträgen (besonders über Wein- und Obstbau) Chancen. Brunnkirchen und Gneixendorf haben keine ausgeprägte Präferenz, Hollenburg dürfte für beides offen sein. Bei all diesen Orten steht der Wunsch nach einem Zentrum, einem Saal, eventuell einer universell verwendbaren Spielstätte (Kino, Schmalfilme, Dias, aber auch Laientheater) im Vordergrund. Als Anregung wurde auch der Wunsch nach Betriebsbesichtigungen und Exkursionen laut, wobei zwar der Besuch von einschlägigen Unternehmen der Wein- und Obstbaubranche überwog, aber auch einiges Interesse für die Industrie im allgemeinen bestand. Die Betonung lag allerdings im Bereich „Lebensmittel“ (Brauereien, Brotfabriken).

Eine interessante Anregung kam aus Hollenburg: Da dieser Ort über eine eigene Geschichte verfügt, sollte man dieser auch Rechnung tragen. Dies könnte durch Restaurierung der diversen Bauten, Pflege und unter Umständen auch Beleuchtung und vor allem durch die Errichtung eines „Traditionsraumes“ geschehen. Man solle dabei aber nicht nur die eigenen Ansätze berücksichtigen, sondern auch die Verbindung mit der Vergangenheit von Krems suchen. Kremser Geschichte, Informationen über die Stadt, ihr Werden und Wirken soll eine sinnvolle Synthese mit dem Bodenständigen suchen. „Miteinander“ war hier ein immer wiederkehrendes Wort, desgleichen „Verständigung“. Eine besondere Kenntnis der Gegebenheiten wäre ein Weg.

Abschließend sollen hier noch einige Erörterungen eines „Bildungsexperten“ erwähnt werden. Es handelt sich dabei um die Erfahrungen eines Mannes, der seit langem in einer Kremser Bildungsinstitution tätig ist. Seiner Erfahrung nach ist die überwiegende Mehrheit der Dorfbewohner für „nix zu begeistern“. Diese Aussage birgt aber keine Abwertung, da die Lebensumstände in den Randgemeinden derart sind, daß für Bildung einfach kaum Raum bleibt (siehe oben). Erschwerend wirkt sich sicher auch die

Das Spezialproblem Lesen stellt sich folgendermaßen dar: Einzig in Hollenburg gab es einmal eine Pfarrbibliothek die allerdings heute verschollen ist. Über ihren Verbleib gibt es unterschiedliche Meinungen (sogar unter den Leuten, die eigentlich Bescheid wissen müßten). Übereinstimmend wurde jedoch festgestellt, daß auch zu Zeiten ihres Bestandes das Echo eher gering war — wobei allerdings auch die triste Situation der Nachkriegszeit und auch der fünfziger Jahre bedeutsam gewesen sein könnte.

Ansonsten wird Lektüre nur individuell gepflegt. Buchgemeinschaften dienen als Nachschuborganisation. Einzig die Jungen frequentieren Bibliotheken, hauptsächlich in Krems. Es herrscht überall die Ansicht vor, daß das ohnehin in sehr geringem Umfang verbreitete Lektürevergnügen seit der Einführung des Fernsehens noch mehr an Boden verlor.

Dem Gedanken an eine Wiederentdeckung des Lesegedankens durch Errichtung von Filialbibliotheken beziehungsweise Einführung eines Bücherbusses stehen fast alle Befragten positiv gegenüber. Dem Bus werden bessere Chancen gegeben, weil gegen die andere Möglichkeit wirtschaftliche Erwägungen sprächen. Dazu kommt noch, daß man der Meinung ist, ein begrenztes Angebot, das häufiger gewechselt wird, könne mehr Anziehungskraft ausüben.

Mit Anfangsschwierigkeiten wird gerechnet. Generell wird einem Projekt „Bibliothek“, in welcher Form es auch immer realisiert wird, nur mittelfristig eine Chance gegeben. Man rechnete mit der notwendigen Gewöhnung. Diese neue Einrichtung müßte sich erst einen Platz im Bewußtsein der Adressaten erkämpfen. Man müsse lernen, „mit Büchern zu leben“ (Zitat). Die Toleranz gegenüber den Kosten eines Lesevergnügens wird niedrig eingeschätzt, d. h. Lektüre dürfte nur sehr wenig kosten.

Abschließende Bemerkungen

Die Eingemeindung hatte einige desintegrative Wirkungen. Rudimentär vorhandene Strukturen (vor allem im Freizeitbereich) wurden zerstört. Die Lebenssituation in den Dörfern hat sich kaum geändert. Probleme gibt es im Bereich Verkehr (neue Brücke und ihre Nebeneffekte) und bei den Jugendlichen, die etwas orientierungslos wurden. Die Inter-Generations-Mobilität wird eine starke Steigerung erfahren. Im Bereich Bildung ist die Lage für die Jugend hoffnungsvoll, für die ältere Generation durch die erwähnten Randbedingungen kritisch und nur durch längerfristige Maßnahmen zu verbessern. Ein latentes Interesse in dieser Richtung ist nicht abzuleugnen. Kanalisiert müßte es allerdings durch Werbung, Verbesserung im oben beschriebenen Sinne und nicht zuletzt auch durch Einsatz finanzieller Mittel erst werden.

Anhang: Statistisches

1968	Einwohner	Volksschule	Hauptschule
Krems	21 408	Krems	Krems
Angern	207	Brunnkirchen	Furth
Egelsee	690	Egelsee	Krems
Gneixendorf	365	Gneixendorf	Krems
Hollenburg	356	Wagram	Traismauer
Thallern/ Brunnkirchen	456	Brunnkirchen	Furth

1972	Einwohner	Volksschule	Hauptschule
Krems	22 297	Krems	Krems
Hollenburg	1 008	Traismauer Brunnkirchen	Traismauer Furth

Egelsee, Hollenburg und Thallern/Brunnkirchen sind eigenständige Pfarren; Angern ist an Brunnkirchen angeschlossen, Gneixendorf an Stratzing.